

Ziele, Werte, Normen – was bestimmt mein Handeln?

Von Matthias Bank, Battenberg

Was oder wer bestimmt eigentlich mein Handeln? Was kann ich selbst bestimmen und inwieweit bestimmen andere mein Leben? Wichtige Fragen in einer zunehmend individualisierten Gesellschaft – gerade bei jungen Menschen in der Berufsausbildung, die nach Orientierung suchen.

Über die thematischen Stationen „(Echte) Ziele“, Eigene „Werte“ (was ist mir wichtig?) und „Normen“ (die andere aufgestellt haben) denken Ihre Schülerinnen und Schüler über ihren Handlungsrahmen nach. Das Thema mündet in die Relevanz der Zehn Gebote für heute, optional kann auf die „Zumutungen“ der Bergpredigt erweitert werden.



Inhalt	Absichtserklärungen und echte Ziele Werte – was mir wichtig ist Normen – (fast) alles ist geregelt Was wirklich wichtig ist – das Zusammenleben der Menschen regeln Gebote gab's schon immer – ein Vergleich mit den Zehn Geboten Bergpredigt und Reflexion (Test)
Dauer	mind. 6 Schulstunden; geeigneter: 3 x 90 Minuten; ideal: Projekttag Minimalplan: Werte – was mir wichtig ist; Normen – (fast) alles ist geregelt; Was wirklich wichtig ist – das Zusammenleben der Menschen regeln; Gebote gab's schon immer – ein Vergleich mit den Zehn Geboten
Ihr Plus	sowohl in 90-Minuten-Einheiten als auch in Projekttagen einsetzbar hoher Grad an Aktivierung der Schülerinnen und Schüler sowie der Kommunikation untereinander Gruppenarbeits- und Austauschphasen wechseln sich konstruktiv ab, die Lehrkraft moderiert, strukturiert und kommentiert Prozesse und Ergebnisse

Fachliche Hinweise

Absichtserklärungen sind keine echten Ziele

Viele sogenannte Ziele sind keine echten, weil sie unkonkret sind und das Erreichen nicht überprüfbar ist. Sie liegen daher auf dem Niveau von „Silvesterversprechen“, wie „Ich will mehr Sport machen“. Solche Absichtserklärungen sind meistens schnell vergessen oder wieder über Bord geworfen.

Im Unterschied dazu sind sogenannte SMARTe Ziele konkret und überprüfbar. Dies ist aus den Managementprinzipien seit Langem bekannt. Gerade für Auszubildende in den gewerblichen Berufen ist es interessant, über Lebensziele im Religionsunterricht hier einen Einstieg zu finden bzw. eine persönliche Verbindung zu haben.

SMARTe Ziele haben fünf Eigenschaften. Die Buchstaben des Akronymes wurden ursprünglich aus den englischen Worten *specific*, *measurable*, *achievable*, *relevant* und *timely* gebildet. Im Deutschen sind die Ziele:

S = spezifisch bzw. konkret

M = messbar (An welchem Kriterium kann ich später die Zielerreichung erkennen?)

A = attraktiv bzw. akzeptiert (Es muss sich lohnen, das Ziel zu verfolgen.)

R = realistisch (Es muss auch aussichtsreich erreichbar sein; dies ist oft eine Frage der Ressourcen.)

T = terminiert (Wann soll die Zielerreichung überprüft werden?)

Werte – was mir wichtig ist

Unter „Werten“ werden im Sinne dieses Beitrags zunächst die inneren persönlichen Grundhaltungen und Überzeugungen des Einzelnen verstanden, die sich bereits herausgebildet haben, aber im weiteren Leben auch Wandlungen erfahren – zum Beispiel durch besonders prägende Erlebnisse.

In der Einheit über „Werte“ machen sich die Schülerinnen und Schüler bewusst: Was ist mir wichtig, was treibt mich eigentlich „von innen“ her an, etwas zu tun oder zu lassen? Wer oder was (besondere Erlebnisse) hat mich geprägt? Welche Einstellungen haben mir andere (zum Beispiel Lehrer, Eltern, Trainer) vermittelt? Dies mündet in eine persönliche Priorisierung.

Daneben stehen die gesamtgesellschaftlichen Grundhaltungen, wie sie zum Beispiel im deutschen Grundgesetz als freiheitlich-demokratische Verfassung niedergelegt sind. Eine gesamtgesellschaftliche Grundhaltung ist beispielsweise die der „persönlichen Freiheit“, die sich dann in Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit etc. konkretisiert. Je nach Verlauf können zwar gesamtgesellschaftliche Werte oder Grundhaltungen einbezogen werden, allerdings kann man dabei auch bereits in den Bereich der Normen (das Grundgesetz ist eine rechtliche Norm) gelangen, sodass die Differenzierung zwischen „Werten“ und „Normen“ gegebenenfalls unklar wird. Die Empfehlung ist deshalb, die Betrachtung der „Werte“ auf der persönlichen Ebene zu belassen.

Materielle Werte, wie Haus, Geld, Auto, Schmuck etc., sind ausdrücklich nicht Gegenstand dieses Beitrags.

Normen – (fast) alles ist geregelt

Von den persönlichen Werthaltungen sind die – für den Einzelnen – von außen gesetzten Normen abzugrenzen. Hierunter wird zunächst ganz offen alles verstanden, was kleinere oder größere Menschengruppen als geltend vereinbart haben, damit sich alle Betroffenen daran halten. Es lassen sich verschiedene Normenbereiche differenzieren, so zum Beispiel:

- juristische Normen (Gesetze, Verordnungen usw.)
- technische Normen (DIN, EN, ISO)
- religiöse Normen (je nach Verhältnis von Staat und Kirche)
- Familienregeln (gegebenenfalls aufgeschrieben, also kodifiziert)

- Vereinssatzungen (Festlegung von zum Beispiel Verfahren, Abläufen, Zuständigkeiten)
- Verhaltensnormen (ungeschriebene Gesetze)

Die Zehn Gebote

Die Zehn Gebote des Alten Testaments (und weitere, zum Teil sehr detaillierte Ordnungen) wurden dem biblischen Bericht zufolge in 2 Mose 20 (ca. 1500 v. Chr.) von Gott selbst Mose gegeben. Sie entsprachen den damaligen Verhältnissen einer Gesellschaft, die ihre Staatsbildung noch vor sich hatte. Die Steintafeln wurden den biblischen Berichten zufolge später im Allerheiligsten der Stiftshütte bzw. des ersten Tempels aufbewahrt. Bei der Zerstörung des ersten Tempels gingen sie dann unwiederbringlich verloren. Die heutige Forschung geht davon aus, dass die alttestamentlichen Schriften (insbesondere auch die fünf Bücher Mose) zunächst mündlich tradiert und erst während der babylonischen Gefangenschaft (um 600 v. Chr.) verschriftlicht worden sind.

Auch Christen setzen sich immer wieder mit den alttestamentlichen Zehn Geboten auseinander, weil Jesus Christus selbst Jude war, seine Wurzeln also im Judentum liegen, und er deswegen natürlich die Gültigkeit des Alten Testaments betont hat. Für Christen bilden das Alte und das Neue Testament entsprechend als ganze Bibel eine Einheit. Deshalb fragen auch Christen immer wieder: Was haben diese alten Gebote uns heute zu sagen? Wie können wir sie für unsere Verhältnisse heute anwenden und auslegen?

Unser Grundgesetz in Deutschland und das zugehörige Strafrecht ist ebenfalls von den Zehn Geboten deutlich mit beeinflusst worden (Gottesbezug in der Präambel des GG; Achtung des Lebens und des Eigentums anderer). Unter den „Männern und Frauen des Grundgesetzes“ waren etliche überzeugte Christen, die daran mitwirkten, eine Verfassung zu erarbeiten, die nach der Katastrophe der NS-Diktatur und des verlorenen Weltkriegs die Frage beantworten mussten: Wie wollen wir (in Europa) zukünftig miteinander leben? So eine menschenverachtende Diktatur wie in den letzten zwölf Jahren soll es nie wieder geben.

Die Zehn Gebote haben zwei Teile: In den Geboten eins bis drei geht es um das Verhältnis des Menschen zu Gott, in den weiteren um das Verhältnis der Menschen untereinander. Die Reihenfolge ist wichtig. Statt „Du sollst ...“ kann man auch übersetzen: „Du wirst ...“, das heißt, Gott sagt, wenn dein Verhältnis zu mir in Ordnung ist und du dich als geschaffen und von mir abhängig begreifst, dann wirst du auch die Lebensgrundlagen des anderen nicht zerstören. Darauf zielen alle weiteren Gebote: Mord, Verleumdung, Ehebruch, Diebstahl. Sie alle zerstören die Beziehungen von Menschen untereinander und/oder die Lebensgrundlagen des anderen. Das soll nach dem Willen Gottes nicht sein.

Wie die Einheit durchgeführt werden kann

Das Konzept ist in Doppelstunden à 90 Minuten (ohne Pause) bzw. in Projekttagen erprobt worden. Eine Aufteilung in 45-Minuten-Einheiten ist nicht zu empfehlen, auch wenn nachfolgend einzelne 45-Minuten-Einheiten ausgewiesen werden. Am besten funktioniert die Einheit, wenn man an einem Projekttag die Pausen flexibel dem Verlauf anpassen kann. Auch dann sind fünf Stunden (45 Minuten) ohne und sechs Stunden inklusive Abschlusstest das zeitliche Minimum. Weitere Hinweise ergeben sich aus den Anmerkungen in der Verlaufsübersicht.

Bei einer Gestaltung als achtstündigem Projekttag mit flexiblen Pausen empfiehlt sich folgende Vorgehensweise: Ziele – Pause; Werte – Pause; Normen (Erarbeitung) – Pause; Vergleich der eigenen Grundregeln mit den Zehn Geboten und Schluss mit schriftlicher Reflexion.

Didaktisch-methodische Hinweise

Warum geht das Thema die Schülerinnen und Schüler an?

Auszubildende sowie Schülerinnen und Schüler in den beruflichen Vollzeitschulformen befinden sich in einer wichtigen Umbruchphase ihres Lebens: Sie werden selbstständiger, ziehen oft von zu Hause aus, ihnen wird zunehmend Verantwortung übertragen usw.

Bewusst oder unbewusst suchen sie nach Orientierung und loten ihre Spielräume zwischen festgelegtem (Normen) und persönlichen Interessen (Werten) aus. Da die gesellschaftliche Gesamtent-

wicklung die Individualität immer stärker betont, muss neu austariert werden, wie das Gelingen des Ganzen auch zukünftig gewährleistet werden soll.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema dient dazu, dass sich die Lernenden bewusst machen, welches die wichtigen Faktoren sind, die letztlich im Zusammenwirken ihr Handeln bestimmen.

Diese Kompetenzen trainieren Ihre Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden Absichtserklärungen und SMARTe Ziele.
- formulieren SMARTe Ziele, die alle fünf Merkmale aufweisen.
- unterscheiden persönlich wichtige Wertvorstellungen sowie „von außen“ gesetzte Normen und erkennen die Handlungsrelevanz – und gegebenenfalls auch das Konfliktpotenzial – von beiden.
- reflektieren die Werte und priorisieren diese für sich selbst.
- erkennen nicht-kodifizierte gesellschaftliche Erwartungen als zusätzliche Normen (was man „nicht“ tut).
- benennen konkrete Werte und Normenbereiche und verbinden diese auch miteinander (Welche Werte liegen den Normen zu Grunde?).
- formulieren ein persönliches „Grundgesetz“, wonach sich alle zu richten haben.
- identifizieren Gemeinsamkeiten mit und Unterschiede zu den Zehn Geboten des Alten Testaments.
- trainieren in den Gruppenarbeitsphasen den respektvollen Umgang, insbesondere auch gegenüber abweichender Meinungen.
- artikulieren und präsentieren ihre Ergebnisse in den Austauschphasen.

Hinweise zur Differenzierung

Das Konzept hat keinen ausdrücklichen Differenzierungsansatz. Es ist vielmehr das Ziel, dass alle Lernenden über die mehrfachen Gruppenphasen besser an dem Prozess teilnehmen und sich unbefangener artikulieren können, als dies in der Klasse als Ganzes oft der Fall ist.

Es bleibt der Lehrkraft überlassen, in den Austausch- und Präsentationsphasen besonders die zurückhaltenderen Schülerinnen und Schüler zu ermutigen und herauszufordern. Die Lernenden sind gemeinsam auf dem Weg. Lernende, die teilweise schon einen Wissensvorsprung haben, können diesen in die Gruppenphasen einbringen und für andere nutzbar machen.

Ergänzende Medien

www.sachsen.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/Ideenb%C3%B6rse_Bildungsvereinbarung_SMART_Ziele.pdf

blog.ziele-sicher-erreichen.de/2010/09/smart-methode-und-zwerg-kriterien.html

Mit dem Suchbegriff „smarte Ziele“ findet man im Internet diverse Seiten, um dieses Thema zu vertiefen und zu konkretisieren. Eine gute Definition mit Erklärungen findet sich unter den beiden obigen Internetadressen.

www.bpb.de/shop/buecher/grundgesetz/34367/grundgesetz-fuer-die-bundesrepublik-deutschland

Bei der Bundeszentrale für politische Bildung kann man das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland im Taschenbuchformat bestellen (auch im Klassensatz). Dies kann man im Bereich „Normen“ gegebenenfalls ergänzend/vergleichend zu den Zehn Geboten und den eigenen Prioritäten heranziehen.

www.echr.coe.int/Documents/Convention_DEU.pdf www.menschenrechtskonvention.eu/inhalte/

Ergänzend kann man zum Beispiel die Europäische Menschenrechtskonvention (1950) einsetzen.

Verlaufsübersicht

Stunde 1	Absichtserklärungen und echte Ziele
M 1	SMART – persönliche Ziele formulieren / Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten über selbst formulierte Ziele „echte“ Ziele (SMART)
<i>Stundenziel:</i>	Die Schülerinnen und Schüler kennen die fünf Merkmale SMARTer Ziele und können diese auf ihre ersten Ergebnisse (Absichtserklärungen) konkret anwenden.

Stunde 2	Werte – was mir wichtig ist
M 2	Unsere persönlichen Grundhaltungen – eine Sammlung / Die Lernenden sammeln in Gruppenarbeit alle „Werte“, die ihnen einfallen, und notieren sie als Nomen
M 3	Werte – eine Übersicht / Ergänzendes Infoblatt mit über 40 Werten
M 4	Persönliche Werte – welche bestimmen meine Handlungen und Entscheidungen? / Die Lernenden priorisieren in Einzelarbeit die Werte, die für sie am wichtigsten bzw. unwichtigsten sind, und tauschen sich darüber aus
<i>Stundenziel:</i>	Die Schülerinnen und Schüler identifizieren mögliche Werthaltungen und reflektieren ihre eigenen Prioritäten.

Stunde 3	Normen – (fast) alles ist geregelt
M 5	Normenbereiche und Konkretisierung / Info- und Arbeitsblatt, mit dessen Hilfe die Lernenden Normenbereiche erkunden und für „Recht“ und „ungeschriebene Gesetze“ konkretisieren
M 6	Werte bestimmen die Normen / Die Schülerinnen und Schüler notieren auf dem Arbeitsblatt noch einmal die rechtlichen Normen und ordnen sie den zugrunde liegenden Werten zu
<i>Stundenziel:</i>	Die Lernenden kennen unterschiedliche Normenbereiche, konkretisieren diese und stellen Verbindungen zu den zugrunde liegenden Werten her.

Stunde 4	Was wirklich wichtig ist – das Zusammenleben der Menschen regeln
M 7	Wenn ich Gott wäre – Gebote für ein gelingendes Miteinander erarbeiten / Die Lernenden erproben, wie es ist, sich Gesetze für das Zusammenleben „selbstherrlich“ auszudenken. Aus den Ergebnissen werden die TOP 5 der Gruppe und daraus acht bis zwölf Gebote im Plenum extrahiert
<i>Stundenziel:</i>	Die Lernenden konzentrieren die bisherigen Ergebnisse auf das, was für ein gelingendes Miteinander wirklich wichtig ist.

Stunde 5	Gebote gab's schon immer – ein Vergleich mit den Zehn Geboten
M 8	Die Zehn Gebote – was wollen sie uns sagen? / Die Schülerinnen und Schüler klären über die Zehn Gebote des Alten Testaments das Verhältnis des Menschen zu Gott und zum Mitmenschen
M 9	Unsere und Gottes Gebote – ein Vergleich / In dem dreispaltigen Arbeitsblatt sortieren die Lernenden übereinstimmende und abweichende Gebote
<i>Stundenziel:</i>	Die Lernenden erkennen, dass die „alten“ Gebote für das Miteinander im Prinzip auch heute gelten und dass die „Gottesgebote eins bis drei“ heute in Gesetzestexten meist fehlen.

Stunde 6	Bergpredigt und Reflexion (Test)
M 10	Die Bergpredigt – was sagt Jesus, wie wir leben sollen? / Mithilfe der Auszüge aus der Bergpredigt reflektieren die Lernenden den hohen Maßstab dieser Rede für ihr eigenes Leben
M 11	Werte, Normen und Gebote – Lernerfolgskontrolle / Ergebnissicherung mit einer Bearbeitungsdauer von maximal 30 Minuten
<i>Stundenziel:</i>	Die Lernenden stellen sich den besonderen Herausforderungen und Zuspitzungen in der Bergpredigt Jesu und wiederholen das Erarbeitete in einer abschließenden Reflexion (Test).

Materialübersicht

Stunde 1		Absichtserklärungen und echte Ziele
M 1	(Ab)	SMART – persönliche Ziele formulieren (EA)
Stunde 2		Werte – was mir wichtig ist
M 2	(Ab)	Unsere persönlichen Grundhaltungen – eine Sammlung (GA)
M 3	(Tx)	Werte – eine Übersicht
M 4	(Ab)	Persönliche Werte – welche bestimmen meine Handlungen und Entscheidungen? (EA)
Stunde 3		Normen – (fast) alles ist geregelt
M 5	(Ab/Tx)	Normenbereiche und Konkretisierung (GA)
M 6	(Ab)	Werte bestimmen die Normen (GA)
Stunde 4		Was wirklich wichtig ist – das Zusammenleben der Menschen regeln
M 7	(Ab)	Wenn ich Gott wäre – Gebote für ein gelingendes Miteinander erarbeiten (EA/GA)
Stunde 5		Gebote gab's schon immer – ein Vergleich mit den Zehn Geboten
M 8	(Tx)	Die Zehn Gebote – was wollen sie uns sagen? (EA)
M 9	(Ab)	Unsere und Gottes Gebote – ein Vergleich (GA)
Stunde 6		Bergpredigt und Reflexion (Test)
M 10	(Tx)	Die Bergpredigt – was sagt Jesus, wie wir leben sollen? (EA)
M 11	(Tx)	Werte, Normen und Gebote – Lernerfolgskontrolle

Erläuterungen der Abkürzungen:

Ab: Arbeitsblatt – EA: Einzelarbeit – GA: Gruppenarbeit – Tx: Text

Minimalplan

Die Stunden 2–5 sind der Kern des Konzepts und sollten nicht weiter verkürzt werden.

Stunde 2: Werte – was mir wichtig ist	M 2–M 4
Stunde 3: Normen – (fast) alles ist geregelt	M 5 und M 6
Stunde 4: Was wirklich wichtig ist – das Zusammenleben der Menschen regeln	M 7
Stunde 5: Gebote gab's schon immer – ein Vergleich mit den Zehn Geboten	M 8 und M 9

